



Berlin, 5. Februar 2014

Gemeinsame Erklärung der Partner des Ausbildungspaktes

„Einstiegsqualifizierung als Sprungbrett in Ausbildung stärken“

Das betriebliche Angebot an Ausbildungsplätzen und die Nachfrage der Jugendlichen passgenau zusammenzubringen, ist eine große Herausforderung der kommenden Jahre. An erster Stelle steht hier für die Partner des Ausbildungspaktes die Vermittlung aller ausbildungsreifen und ausbildungswilligen Jugendlichen in eine betriebliche Ausbildung.

Gelingt die direkte Vermittlung in eine betriebliche Berufsausbildung trotz intensiver Bemühungen aller beteiligten Akteure nicht, kann die Vermittlung in eine betriebliche Einstiegsqualifizierung (EQ) eine gute Option sein. Sie kann jungen Menschen mit erschwerten Vermittlungsperspektiven die Tür in eine betriebliche Berufsausbildung öffnen.

Die Jugendlichen können dabei in einem 6- bis 12-monatigen Langzeitpraktikum die betriebliche Praxis eines konkreten Ausbildungsberufes unmittelbar erleben. Es werden ihnen Inhalte aus dem ersten Ausbildungsjahr vermittelt. Gleichzeitig lernen die Betriebe künftige Auszubildende und deren Leistungsfähigkeit kennen.

EQ Plus ist eine Kombination von Einstiegsqualifizierung mit gezielten Unterstützungsangeboten für förderungsbedürftige Jugendliche wie z.B. ausbildungsbegleitende Hilfen, in denen zusätzlicher Unterricht oder sozialpädagogische Begleitung angeboten werden. Angesichts der demografischen Entwicklung und des steigenden Fachkräftebedarfs gewinnt EQ Plus an Bedeutung.

Einstiegsqualifizierungen funktionieren dort gut, wo die regionalen Akteure – Betriebe, Kammern, Arbeitsagenturen, Jobcenter – eng zusammenarbeiten. Dabei ist die individuelle Ansprache und Beratung der jungen Menschen und der Betriebe besonders wichtig für den Erfolg. Mit Übergangsquoten von mehr als 60 Prozent in eine betriebliche Ausbildung sind Einstiegsqualifizierungen ein sehr erfolgreiches Instrument im Übergangsbereich zwischen Schule und Ausbildung. Sie werden trotzdem zu wenig genutzt. So bleiben die von der Wirtschaft im Ausbildungspakt jährlich zur Verfügung

gestellten Plätze zwar hinter den angestrebten Zielen zurück, von diesen angebotenen Plätzen können aber nur rund 50 bis 60 Prozent besetzt werden.

Jugendliche und ihre Eltern sollten der praxisorientierten Einstiegsqualifizierung im Betrieb Vorfahrt vor einer berufsvorbereitenden schulischen Übergangsmaßnahme einräumen. Zudem sollten sich Unternehmen, insbesondere durch Nutzung von EQ Plus, noch stärker für förderungsbedürftige Jugendliche öffnen, um auch bei rückläufigen Bewerberzahlen die benötigten Fachkräfte zu gewinnen. Soweit noch nicht geschehen, sollten Einstiegsqualifizierungen stärker in die Angebote der Länder beim Übergang Schule - Beruf integriert werden.

Die Paktpartner initiieren zur besseren und gezielteren Nutzung von Einstiegsqualifizierungen erste Maßnahmen:

1. Unter Beachtung des Vorrangs betrieblicher Ausbildung sprechen die Kammern und Arbeitgeberverbände sowie die Bundesagentur für Arbeit (BA) verstärkt auch persönlich Unternehmen und förderungsbedürftige Jugendliche für EQ und EQ Plus an. Vorbildliches Engagement von Betrieben in der Einstiegsqualifizierung soll gewürdigt werden. Zudem bewerben die Partner des Ausbildungspaktes gezielt Einstiegsqualifizierungen, um sie bundesweit noch bekannter zu machen.
2. Die Beraterinnen und Berater der Arbeitsagenturen und der Jobcenter erläutern in der individuellen Beratung förderungsbedürftigen Jugendlichen die Möglichkeiten von EQ und EQ Plus sowie die Situation vor Ort. Bei Vorliegen der Voraussetzungen haben Einstiegsqualifizierungen Vorrang vor einer berufsvorbereitenden Maßnahme.
3. Die Ausbildungsberaterinnen und -berater der Kammern sensibilisieren die Betriebe für leistungsschwächere Jugendliche als potenzielle Auszubildende und beraten sie bei der Umsetzung von EQ und EQ Plus.
4. Die Berufseinstiegsbegleiterinnen und -begleiter sprechen in Abstimmung mit den Arbeitsagenturen und den Kammern geeignete Betriebe gezielt auf die Möglichkeit einer Einstiegsqualifizierung an, wenn ein direkter Übergang der begleiteten Jugendlichen in Ausbildung trotz intensiver Unterstützung nicht gelingt.
5. Allen jungen Menschen, die an einer Einstiegsqualifizierung teilnehmen, sollte der Besuch einer beruflichen Schule, idealerweise in einer Fachklasse des korrespondierenden Ausbildungsberufes, ermöglicht werden. Der Beginn einer Einstiegsqualifizierung ist möglichst so zu legen, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von Beginn des Schuljahres an den Unterricht besuchen.
6. Akteure vor Ort (Betriebe, Kammern, Arbeitsagenturen, Jobcenter und Schulen) kooperieren eng und bieten Unterstützung und Erfahrungsaustausch für Betriebe an, die Einstiegsqualifizierungs-Plätze zur Verfügung stellen (eine geeignete Plattform hierfür sind beispielsweise die JOBSTARTER-Projekte).
7. Die Kammern streben eine verstärkte Ausgabe von Einstiegsqualifizierungszertifikaten für die Jugendlichen an. Die Betriebe werden hierüber informiert, um anschließende zeitliche Anrechnungen auf berufliche Ausbildungen zu erleichtern.